

*Cesnaková-Michalcová, Milena: Geschichte des deutschsprachigen Theaters in der Slowakei.*

Böhlau, Köln-Weimar-Wien 1997, XI + 377 S. (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte: Reihe A, Slavistische Forschungen, N.F. 1)

Hans Rothe (Bonn) bemerkt zur vorliegenden Arbeit von Milena Cesnaková-Michalcová unter anderem einleitend, daß man sich über „die Brückenlandschaft“ des historischen Oberungarn sicher zu wenig bewußt mache, daß z. B. der „echte Shakespeare“ über Preßburger deutsche Aufführungen Hamburg beeinflusste, zugleich jedoch auch in Galizien und Warschau anregend wirkte. „Und in neuester Zeit nahmen große Künstler wie Max Reinhard und Paula Wessely in Preßburg ihren Ausgang.“ (S. VIII). Zudem erhalte der Leser nicht nur eine Übersicht zur Geschichte des deutschsprachigen Theaters, sondern die Autorin befasse sich ebenso mit „der ungarischen und mehreren slawischen Literaturen.“ Schließlich fügt er hinzu: „Aus dem Geist und den Literaturen mehrerer anwohnender Völker bildete sich eine in vielen Jahrhunderten blühende wirkliche Volks- und Landeskultur. Hat sie gewonnen, als sie in unserem Jahrhundert der Geschichte folgen mußte, die ständische Gliederung auflöste und sich zurückführte auf ein Staatsvolk?“ (ebenda).

Tatsächlich leistet Cesnaková-Michalcová mit ihrer Gesamtübersicht eine profunde und ausführliche Untersuchung des Theaterlebens vom Mittelalter bis zum Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der heutigen Slowakei. In sieben, vorwiegend

stilhistorisch überschriebenen Kapiteln werden die ersten Nachrichten über „Jokulatoren“ des 13. Jahrhunderts benannt, folgend Oster- und Mysterienspiele des spätmittelalterlichen Theaters, um schließlich detailliert der Theatergeschichte des Humanismus und der Renaissance, des Barock, des Klassizismus, der Romantik, bis hin zum Realismus und Naturalismus und der Neuzeit (1918–1945) nachzugehen. Cesnaková-Michalcová erarbeitet dabei die Erscheinungsform des protestantischen und jesuitischen Schulldramas ebenso wie das Bild der späteren Adels- und Ständetheater. Sie verfolgt die Wege und Spielstätten der Wandertheater, aber auch bestehende Formen des Laientheaters, um schließlich das Berufstheater des 19. und 20. Jahrhunderts zu betrachten.

In den einzelnen Kapiteln spiegeln sich dabei die langjährigen Forschungen und die Vertrautheit der Autorin mit der Materie wieder. Zuzüglich insgesamt 77 sorgfältig ausgewählter Abbildungen ergibt sich ein vielschichtiges, wissenschaftlich fundiertes Bild des Theaterlebens nicht nur nach seinen literarischen und künstlerischen Aspekten, sondern auch in Hinsicht auf seine Organisationsformen und auf gesellschaftliche Funktionen und Einbindungen.

Kritisch anzumerken ist alleine, daß je näher die Autorin an die neueste Zeit rückt, sie sich zumindest partiell in einer nationalen Diktion äußert, die eigentlich nach ihren eigenen Darlegungen so vereinfachend nicht begründbar ist. Dies betrifft besonders die Beurteilung des ungarischen Theaters in der Region im Vergleich zur kaum ausgebildeten slowakischsprachigen Tradition im größten Teil des behandelten Zeitraumes und Gebietes. Die zutreffende Beschreibung eines seit 1867 zielgerichteten, massiven und auch aggressiven Magyarisierungsdrukkes auf das deutschsprachige Theater wie auch auf die vorhandenen slowakischen Kulturbemühungen kann keine Formulierungen begründen wie die, daß „das slowakische Theater den Gegenpol zum fremdsprachigen Berufstheater in ein und demselben Lande“ bildete (S. 173). Man denkt an die einleitende Bemerkung Rothes zur Reduktion vorhandener Traditionen auf ein „Staatsvolk“, bzw. es ist anzumerken, daß sich durch eine solche Ausgrenzung der Blick an mancher Stelle eher verstellt, als daß die Interpretation befruchtet würde. Dies wird beispielsweise deutlich, wenn Cesnaková-Michalcová zum Zusammenhang der Geschichte des Preßburger Theaters im Umbruch des Jahres 1919 unverständlichlicherweise schreibt: „Die deutsche Kultur begann hier erst nach 1920 schrittweise Fuß zu fassen.“ (S. 181).

Das dem Buch als zweiter Teil angefügte Verzeichnis zu 123 Städten und Orten und dort tätigen Theatergesellschaften, ihren Direktoren und der Aufführungssprache (S. 203–318), vorwiegend für das 18., 19. und 20. Jahrhundert bis ca. 1935 (einschließlich einiger früherer Nachrichten des 17. Jahrhunderts und späterer Angaben bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts), verdeutlicht nochmals das Bemühen der Autorin um eine theatergeschichtliche Gesamtaufnahme. In ebenso sinnvoller Weise erschließen die beigelegten Register (Abbildungs-, Personen-, Theaterdirektoren-, Stücke- und Ortsnamenregister) die umfang- und faktenreiche Arbeit Cesnaková-Michalcová.